

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 82.

Mittwoch, den 19. Juli 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Ueber etwaiges unregelmäßiges erhalten ds. Bl., bitten wir, um Abhilfe zu schaffen, uns sofort zu benachrichtigen.

Die Expedition.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 26. Juli
Vormittags 11 1/2 Uhr

kommen im Rathaus zu Wildbad aus District II. Siberg Abt. 86 Mühl. Langerwald, Abt. 111 Mittlere Wanne und Abt. 112 Hintere Wanne zum Verkauf:

2 Km. buchene Scheiter, 18 Km. buch. Ausschuß-Scheiter und Prügel, 315 Km. Nadelholz-Ausschuß-Scheiter u. Prügel, 6 Km. Laubholz, Anbruch und 248 Km Nadelholz-Anbruchholz, 259 Km. tannene Reisprügel und 366 Km. tannene Brennrinde.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Fabriken und werthvollen Gebäudezubehörden des hiesigen Gemeindebezirks werden hiemit aufgefordert, die seit der letzten Einschätzung zur Gebäudebrand-Versicherung hieran etwa eingetretenen Veränderungen unverweilt bei der unterzeichneten Stelle anzumelden; damit dieselben rechtzeitig zur Neueinschätzung vorgemerkt werden können.

Den 17. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Wildbad.

Sand-Verkauf.

Am Montag, den 24. d. Mts.
nachmittags 6 1/2 Uhr

wird auf dem hiesigen Rathause, der vorhandene Floßsand im Blöcherweg mit 44 Kbm. im Hochwiesenweg 4 Kbm., Sommersteige bis Ruchhalderbrunnen 4 Kbm., Ziegelsteige und Neuensteige 9 Kbm., im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Stadtspflege.

Gelbe mehrfache

Neckar-Kartoffeln

empfiehlt

Chr. Batt.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfiehlt:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

== Mousierende Weine, ==

sowie sämtliche Spirituosen.

Café & Conditorei

von

Fr. Funk Jnh. G. Lindenberger

empfiehlt:

Sherry
Madeira
Malaga
Portwein
Wermuth
Marsalla
Französische

Italienische
Griechische
Unagar
Mosel- Rhein-
Neckar-Weine
Champagner
div. Marken,

Weine

sowie sämtliche Liqueure und Spirituosen.

Gasthaus zur Sonne

Calmbach.

== Altrenomiert ==

den tit. Curgästen bestens empfohlen.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt
in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

W i l b a d.
Bekanntmachung.

Diejenigen, welche Baumstüben aus den Stadtwaldungen zu erhalten wünschen, wollen dies

innerhalb 5 Tagen bei der Stadtpflege melden.

Den 18. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Frühes
I^a Schweineschmalz
rein in Qualität
ist zu haben bei Chr. Brachhold.

Cannstatter Volksfest-Loose
à 1 M. Ziehung 29. September 1893
sind zu haben bei Carl. Wilt. Bott.

Makulatur
ist zu haben in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Guter frisch gebrannter
CAFE
ist stets zu haben bei
J. F. Gutbub.

Alles hat seine Zeit! Heute hat
die Börse
ihre Zeit. Wer es weiß, wie das Neue Finanz- und Erlösungsblatt, 27 Jorjanna, seinen Lesern durch Weisheit, Warnung und Rat sowohl, als durch vollständige u. korrekte Zeitungs- u. Auktantenlisten schon oft ein Vermögen eingebracht oder erhalten hat, der wird und bleibt zeitlebens Abonnent desselben. Vierteljährlich M. 2 — bei jeder Post sub Nr. 4602 oder bei A. Dann in Stuttgart.

I^a Mohnöl
I^a Lampenöl
I^a Leinöl
empfehlen G. Rometsch.

Cigarren u. Cigaretten
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake
empfehlen Carl Wilt. Bott.

Schwarze Tuche,
Kammgarn,
Cheviot-Stoffe,
in verschiedenen Farben;
auch lasse ich nach Maß
Herrenkleider
sofort anfertigen billigt.
G. Rieginger.

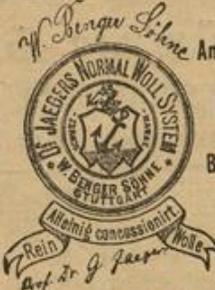
Grüne Erbsen
empfehlen Gustav Hammer.

Caffee

in allen Sorten empfiehlt G. Rometsch.

8 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London Antwerpen
Paris Brüssel
Madrid Barcelona
etc. etc.



Diese Schutzmarke ist die einzige Garantie der Echtheit.

Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider

sind
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**
Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**

Gold-Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Kaffee

roh und gebrannt
in vorzüglichen Qualitäten bei
Fr. Funt,
Inb. G. Lindenberger.

Eierfaden-Nudeln
Eierstern-Nudeln
Eiergries und
Maccaroni
empfehlen G. Rometsch.

Aller Art
Gemüse

ist jeden Tag frisch zu haben bei
Gärtner Wacker.

Neu!
Wasmuth's
Fliegenfischen
(giftfrei) à 10 S per Stück empfiehlt
Carl Wilt. Bott.

Gardas-Citronen
empfehlen G. Rometsch.

Reichskanzler-Sect und Beer-Rotwein

von J. Fromm, Frankfurt
zu haben bei **Chr. Brachhold,**
81B König-Karl-Straße.

Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Raibausaasse.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten, werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Sehr sädne

Zwetschgen und
Apfelschnitze

empfehlen J. F. Gutbub.

Kaffee

in allen Sorten empfiehlt
Gustav Hammer.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen
Christian Biau.

Feinstes
Salat- & Oliven-Oel
ist zu haben bei Gustav Hammer.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.

Mittwoch, den 19. Juli 1893.

(Dugend-Karten gültig.)

Schwabenstreichle.

Lustspiel in 4 Akten von Schöthan.

Donnerstag, den 20. Juli 1893.

Keine Vorstellung.

Freitag, den 21. Juli 1893.

(Dugend-Karten gültig.)

Solo's Vater.

Volksstück in 4 Akten von A. P'Arronge.

Anfang abends halb 8 Uhr.

R u n d s h a u.

— **Notstand auf dem Lande.** Wie wir hören, wurde das Verzeichnis über die bei den Sammelstellen in Stuttgart eingegangenen Gaben vom Rechner des Vereins zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande zwei hiesigen Blättern zugestellt und soll in deren Sonntagsnummer veröffentlicht werden. Die Sammlung hat bis jetzt das schöne Ergebnis von 37,210 M. 82 S geliefert und wird, wie zu hoffen ist, der Größe des Bedürfnisses und der für den Herbst und Winter unausbleiblichen Steigerung des Notstandes entsprechend noch namhafte weitere Zusätze erhalten. Die zur Linderung der Futternot erfolgten Unterstützungsverwilligungen für die dringlichsten Fälle betragen bis jetzt 12,040 M. Wir erwähnen bei diesem Anlaß, daß der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande statutengemäß unter der Aufsicht der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins steht und dieser Behörde alljährlich von seinem Rechnungsabluß behufs Revision Vorlage macht. Eine große Aufgabe erwächst dem Verein für die nächste Zeit. Neben der Futternot stehen vor vielen unserer minderbegüterten Landwirte als unerbittliche Mahner fällig werdende Zinse und rückständige Schulden vom Viehhandel her, während ein Teil des Viehbestandes, ja selbst da und dort die einzige Kuh, zu Schleuderpreisen weggegeben werden mußte. Nicht wenige werden in den kommenden Monaten die rettende Hilfe des Vereins in ihrer Bedrängnis nachsuchen. Vermögen sie auch im Augenblick noch mit dem vorhandenen Grünfutter auszukommen, so wird es im Spätjahr und Winter in Ermanglung des Heues doppelt nötig sein, helfend zuzugreifen.

Blöchingen, 15. Juli. Gestern wurde bei Defonomiepl. Mayer hier während derselbe mit seiner Frau auf dem Felde war, von unbekannter Hand die Kommode geöffnet und der darin befindliche Geldbeutel seines ganzen Inhalts beraubt. Von dem Thäter hat man bis jetzt keine Spur; allen Anzeichen nach scheint derselbe jedoch mit den Räumllichkeiten bekannt gewesen zu sein.

— In Eßlingen feierte letzten Donnerstagabend die gesamte Bürgerschaft, ohne Unterschied der Parteien, die Erhebung ihrer Stadtschultheißen Dr. Mülberger zum Oberbürgermeister, durch ein Bankett in Kugels Festsaal. Sämtliche Gesangsvereine wirkten mit, und es wurden zahlreiche Reden gehalten und Toaste ausgebracht.

Nagold, 14. Juli. Das hiesige Elektrizitätswerk funktioniert bis jetzt tadellos. Verschiedene Gewerbetreibende (Buchdrucker, Tuchmacher, Schreiner) haben Motoren aufgestellt, die sehr befriedigen. Herr Klingler hat so viele Aufträge erhalten, daß er wahrscheinlich diesen Herbst noch eine weitere Wasserkraft erwirbt und „elektrisch“ verwertet. Werkmeister Benz beabsichtigt ebenfalls seine Sägmühle durch Motoren zu betreiben.

Eßlingen, 14. Juli. Gestern nachmittag wurde in der hiesigen katholischen Kirche ein Kirchendieb durch den Rechner, der sich in dieser versteckt hatte, auf der That ertappt. Der Dieb ist ein 11jähriger Bube von Meßstetten, der bei seiner Vernehmung gestand, schon fünfmal vorher durch wegreißen des Schließens am Opferstock diesen erbrochen und seines Inhalts beraubt zu haben. — Von dem Reichtum der heutigen Kirchen-

ernte giebt die Thatsache Zeugnis, daß Herr L. Quippold in Weilheim an der Locher von einem einzigen Baume 6 Zentner Kirschenerntete.

Laupheim, 13. Juli. Eine Erfindung, welche alle Beachtung verdient und die Fachmänner als genial bezeichnen und ihr eine große Zukunft prophezeien, ist die von Kaufmann Theodor Demmel in Roth, O. Laupheim, Vorrichtung zum schnellen Auslösen der Deichsel beim Durchgang oder Sturze der Pferde und zum sofortigen Inthalten derselben, gekennzeichnet durch das keilsförmige Deichselende, das aus einer Hülse durch eine doppelte Sperrvorrichtung vom Kutschbock aus lösbare ist. Diese Erfindung, welche den beim Durchgehen der Tiere fast täglich vorkommenden Unglücksfällen vorbeugt, ist unter Nr. 15,418 dem Patent- u. Muster-Schutzgesetz unterstellt.

Rottenburg, 15. Juli. Gestern abend kam der Bischof Dr. v. Keiser vom Kgl. Hoflager von Friedrichshafen zurück. Während der Audienz wurde ihm vom König persönlich das Kommenturkreuz des Ordens der württembergischen Krone überreicht.

Ulm, 17. Juli. Heute vormittag 9 Uhr stürzte sich die Frau eines Bremfers Namens Frei in der Frauenstraße in einem Anfall von Geistesstörung aus dem Bühnenladen auf die Straße; sie fiel mit dem Kopf auf das Trottoir und war alsbald eine Leiche.

— Es gilt feststehend, daß der Kaiser am 9. September in Straßburg eintreffen, am 10. September die Grundsteinlegung der neuen evangelischen Garnisonkirche vornehmen und entweder am gleichen Tage oder aber am 11. September wieder abreisen wird. Wie es heißt, sind zwei Tage für den Aufenthalt in Straßburg vorgesehen. Vom 3. bis 9. September wird der Kaiser in Metz und überhaupt in Lothringen weilen.

— Der Antrag des Abg. Prinzen Carolath, welcher die zweijährige Dienstzeit festlegen will für die Zeit der Aufrechterhaltung des jetzt bewilligten Präsenzstandes und der bewilligten Formationen wurde mit 274 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten geschlossen die Nationalliberalen, die Polen, die freisinnige Vereinigung und die deutsche Reformpartei, ferner von der Reichspartei die Abg. v. Güttingen, Höffel und Schulz Lupitz, von der freis. Volkspartei Anker und Pflüger (Baden), Schnaidt von der Volkspartei, von den Konservativen Pöhlmann und Jörn v. Bulach, der Elsäßer Haas und von den Wilden v. Hornstein. — (Abg. Frhr. v. Güttingen ist für den Antrag, weiß aber von der Annahme desselben nicht seine Abstimmung für die Vorlage abhängig. Redner hat sich seinen Wählern gegenüber für die verfassungsmäßige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ausgesprochen und bedauert, daß die Regierung dem gegenüber eine ablehnende Haltung eingenommen habe; ebenso gut wie die dreijähr. Forderung auch die zweijährige Dienstzeit in der Verfassung ihren Platz finden, zumal es sich dabei um die Erfüllung eines sehr wichtigen Wunsches weiter Volkskreise handelt.)

Berlin, 15. Juli. Die Militärvorlage wird in dritter Lesung nach Annahme des Art. 1 über die Friedenspräsenzstärke durch Aufheben und sämtlicher übrigen Artikel ohne weitere Abstimmung angenommen. Sodann wurde die ganze Vorlage in namentl. Abstimmung

mit 201 gegen 185 Stimmen angenommen.

— Aus Mannheim wird vom 18. Juli berichtet: Der Kaufmann Eugen Knoff aus Stuttgart, der sich, wie gemeldet, in verfloßener Nacht hier auf der Straße erschoss, ist anscheinend eigens für diesen Zweck hiehergereist. Seinem in Neckarau wohnenden Bruder schickte er am Abend vor der That einen 50 M. Schein und bemerkte in dem begleitenden Brief, er werde sich in der Nacht erschließen. Das Geld sei für die Begräbniskosten bestimmt. Als Beweggrund zu dem verzweifelten Schritt wird ein Lungenleiden angegeben, an welchem der erst 26 Jahre alte Mann seit Jahren litt. Den Revolver hatte er sich am Abend vor der That in einer hiesigen Handlung gekauft. Noch unaufgeklärt ist, daß bei Auffindung der Leiche Portemonnaie mit ca. 12 M. Inhalt, Uhr und Ring fehlten.

— Im September v. J. verschwand auf der Post in Köln ein von Venedig abgegangenes Geldpaket, enthaltend 8400 Lire in kleinen Geldmünzen. Alle Nachforschungen nach dem Diebe blieben erfolglos, bis es dieser Tage einem Kriminalschutzmann gelang, denselben in der Person des Postillons Breuer zu erareifen, dessen Frau die Münzen in der Passage umgeseht hatte. Durch die großen Ausgaben des Breuer war man auf diesen aufmerksam geworden.

— **Skandalöse Arbeiterbegräbnisse.** Ein Aergernis erregender Vorgang knüpft sich an den schweren Unglücksfall, der sich dieser Tage in Dresden bei Abbruch eines Hauses an der Pragerstraße ereignete. Zwei Arbeiter wurden dabei getötet. Am Sonntag nachmittag wurden dieselben auf dem Tolkewitzer Friedhofe hinter Blasewitz begraben und hierbei hat sich ein beklagenswerter Vorfall ereignet. Von einem bestimmten Verdacht erfüllt, waren zahlreiche Arbeiter auf dem Kirchhofe erschienen und verlangten an der offenen Gruft die Oeffnung der Särge. Die Leichenfrau setzte dieser Aufforderung Widerstand entgegen, wurde aber mit Gewalt bei Seite geführt und man löste nunmehr den Deckel der Särge. Hier zeigte sich, daß die Verunglückten ohne Waschung und ohne würdige Totenkleidung in die Särge gelegt waren, genau in der Verfassung, in der man sie unter den Schuttmassen des Hauses hervorgezogen hatte. Dieser Thatsachenzustand ist um so verblüffender, als von dem betreffenden Baumeister rechtzeitig eine für würdige Bestattung ausreichende Summe zur Verfügung gestellt war. Im gerichtlichen Nachspiel wird sich zeigen, wen die Schuld an dieser Vernachlässigung trifft. In noch schlimmer Art wiederholte sich der Vorfall vom Sonntag am 12. d. M. bei der Beerdigung eines dritten Verunglückten auf dem Löbtauer Friedhofe. Hier warteten die durch die vorgestrigte Wahrnehmung mit Recht empörten Arbeiter nicht erst, bis der Zug den Kirchhof erreicht hatte, sondern nötigten denselben noch auf der Straße zum Halten, öffneten den Sarg und wurden des gleichen Anblickes gewahr wie am Sonntag. Eine Aufklärung über diese Vorgänge ist dringend zu fordern.

— In Husiatyn (Stadt in Galizien) ist am 15. d. M. ein Brand ausgebrochen, der die ganze Nacht andauerte; 400 Häuser, die Synagoge und die griechische Kirche sind eingäschert, 3000 Personen obdachlos und brotlos.

— In Junsbrück richteten Wolkenbrüche vergangene Nacht starke Verwüstungen an. Auch das Zillertal ist überschwemmt. Der Verkehr war daselbst unterbrochen.

— Folgeschwere Explosion von Feuerwerkskörpern. Aus Paris wird unterm 15. Juli gemeldet: Eine Krämerin, die trotz des Polizeiverbotes Feuerwerkskörper feilhielt, wollte einem Kunden zeigen, wie ein Schwärmer angezündet wird. Derselbe ging los und setzte den ganzen Vorrat in Brand. Dreihundert Raketen, Frösche, Schwärmer und so weiter flogen mit fürchterlichem Krachen auf, zerstückten den Boden, verbrannten die Krämerin, den Käufer, sowie einen vierzehnjährigen Jungen und verursachte eine Feuerbrunst, die erst nach stundenlanger Arbeit bewältigt werden konnte. — Auch in Rouen hat sich eine schwere Katastrophe durch ein Feuerwerk zugetragen. In Folge eines Feuerwerkes, welches anlässlich der Feier des Nationalfestes am 14. Juli abgebrannt wurde, entstand eine Explosion, wodurch vier Personen getötet und neunzehn schwer verwundet wurden. Im Publikum herrschte eine unbeschreibliche Panik.

Von der Cholera, 10. Juli. Die Cho-

lera beginnt, wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, in Rußland wieder größeren Umfang anzunehmen. In Moskau kamen 8 verdächtige Fälle vor. Auch in Petersburg wird das Auftreten von Darmkrankheiten mit Erbrechen und Krämpfen festgestellt. Vorläufig nehmen die Fälle einen gutartigen Verlauf. Die Witterung ist regnerisch bei niedriger Temperatur. In Arabien herrscht die Seuche furchtbar, besonders unter den von Mekka heimkehrenden endlosen Pilgerzügen. An einem Tage im Juni soll es zusammen 1000 Tote gegeben haben. Auch Beamte und Ärzte und sonstige Eingeseffene in Mekka sind der Seuche zum Opfer gefallen. In Persien scheint die Cholera erloschen zu sein.

— 794 Auswanderer, zum größten Teile Russen, die auf dem Dampfer Redsa in Newyork eintrafen, wurden genötigt, an Bord zu bleiben, bis die Dampfergesellschaft 10 000 Dollar Kaution dafür hinterlegt, daß die Auswanderer dem Staate nicht lästig werden.

— (Ein Kälte-Abonnement.) Die glücklichen Bewohner von St. Louis! Während wir von der Julihitze geröstet werden und die Mauern unserer Häuser eine unerträgliche Temperatur ausstrahlen, genießen sie in

ihren Wohnungen die milde Frische des Frühlings. Es ist bekannt, daß eine amerikanische Gesellschaft auf den Einfall gekommen ist, in mehreren Städten der Union Röhrenleitungen einzurichten, welche im Winter die Häuser mit überhitztem Wasserdampf versehen und die Wohnungen der Abonnenten wärmen. Man abonniert die Wärme, so wie das Telephon. Das hat nun zu der naheliegenden Idee geführt, auch die Kälte zu verkaufen. Man läßt flüssig gemachtes Ammoniakgas in Leitungsröhren circulieren und die durch die Berührung mit diesem Mittel abgekühlte Luft bringt in die Wohnräume und ist im Stande, die Temperatur in denselben um 10 bis 15 Grad herabzusetzen. Diese Methode wurde zuerst in den großen Hotels, Restaurants, in Schlächtereien von Denver und St. Louis angewendet, um die Nahrungsmitteln zu konservieren und frisch zu erhalten. Jetzt hat man in den belebtesten Teilen von St. Louis ein Röhrennetz von 8 Kilometern gelegt, welches den Abonnenten eine Kältemenge zuführt, die einer Masse von 43,000 Tonnen Eis entsprechen würde. Die Preise stellen sich gar nicht hoch und die Zahl der Kälteabonnenten steigt immer mehr.

Liebe um Liebe.

Novelle von Karl Cassan.

(Nachdruck verboten.)

1.

Es war ein sternheller Winterabend. Der Schnee knarrte unter den Sohlen der auf den Straßen dahin eilenden Fußgänger, denn eine scharfe Kälte hatte längere Zeit die Herrschaft behauptet, weshalb es auch auf „dem Ring“ der Kaiserstadt trotz der noch nicht weit vorgeschrittenen Stunde verhältnismäßig belibter war als sonst.

Rasch schritt auch ein Fußgänger daher, der sich in einen dichten Pelzmantel gehüllt hatte. Von dem bärtigen Antlitz sah man wenig, doch vertiet der glänzende Cylinderhut, daß sein Besitzer sich auf einem Gange zu irgend einer Abendgesellschaft befand. Da fuhr im flackernden Lichte des großen Gaslandelabers rasch ein eleganter Wagen vorbei, in welchem außer dem Kutscher auch ein in Pelze gehüllter Herr saß.

Ein lauter Ausruf ertönte, der Wagen schoß noch eine Strecke weiter, der Insasse sprang heraus und stand vor dem vor Anstrengung leuchtenden Fußgänger, der ihm entgegenlief:

„Lothar, alter Junge, bist Du es oder ist es Dein Geist?“

„Ganz ich selbst, Lieber Franz!“ gab der aus dem Wagen zurück. „Hole mich um 2 Uhr ab, Karl; ich gebe den Rest des Weges mit meinem Freunde!“ rief er dann dem wartenden Kutscher zu und wendte sich nun wieder an den Freund: „Du willst in Gesellschaft gehen, Franz?“

„Aberdings! Und Du?“

„Ebenfalls!“

„Du machst Dich jetzt recht selten!“

„Ich fühle mich auf meinem Tusculum so wohl, daß ich die Stille da draußen mit dem Getriebe der Stadt nicht vertauschen mag!“

„Das glaube ich! Wer so mit einem „Arkadien in der Brancung der Revolution“ eine halbe Million und mit den „Kom-lie“ eine zweite halbe Million Gulden innerhalb

eines Jahres verdient hat, kann sich wohl eine Villa leisten, Gespann, Dienerschaft und jeden Komfort des Lebens! Dein Name Dr. Lothar Hiller hat nun einmal Klang! Dagegen bleibt Dein armer Freund, Doktor Franz Löwe, immer noch ein armer Redakteur des Tagesblatts mit 2000 fl. Jahresgehalt. — Aber da ist das Restaurant Sterzinger. Laß uns eintreten in seine heiligen Hallen, um zur Erwärmung unseres inneren Menschen ein Glas Punsch zu uns zu nehmen; der Herr Winter führt ein abscheulich streng Regiment!“

„Ja, wir wollen auf einen Augenblick eintreten!“ erwiderte Dr. Hiller. „Im übrigen, mein lieber Franz, stehen die Thore der Villa Hillershausen besonders für Dich gastlich offen. Du sollst sehen, daß ich mit meinen Freunden rechtschaffen teile!“

„Bin überzeugt, alter Knabe! erwiderte Doktor Löwe.

Die Freunde traten jetzt in das reich dekorierte Restaurant. Nachdem Doktor Löwe zwei Glas Punsch a la Strauß bestellt, nahmen die beiden an einem kleinen Tischchen Platz. Doktor Lothar Hiller war eine hohe, stolze Gestalt. Sein Gesicht war von edlem, klassischem Schnitt und von einem langen, dunklen Barte umrahmt, mit welchem die Augen und das volle, dunkle Lockenhaar vorzüglich harmonierten. Doktor Franz Löwe war etwas kleiner von Figur als sein Nachbar, hatte blaue Augen, blondes Haar und einen blonden Voll- und Schnurrbart. Aus seinen mit einer Brille bewaffneten Augen sprachen Gutmütigkeit und Witze zugleich.

„Was schreibst Du jetzt?“ fragte der Redakteur nach einer Weile den Freund. „In einer Woche brauche ich für mein Feuilleton eine Novelle; am liebsten brähte ich etwas von Dir. Wir zahlen das Doppelte des früheren Honorars, denn Du hast wie gesagt als Schriftsteller einen berühmten Namen.“

Lothar suchte die Achseln und sagte:

„Ich unterbreche mich bei meinen Arbeiten nicht gern. Mein Roman, „das

Labyrinth“, nimmt mich vollständig in Anspruch.“

„Ein vielversprechender Titel! Hast Du Deine Ariadne schon gefunden?“

„Ich denke!“

„Und sie wird Dir den Faden reichen, der Dich aus dem Labyrinth führt?“

„Ich hoffe!“

„Nun, wie zugeknöpft! — Ich will mitteilbarer sein. Ich bringe in diesen Tagen eine Geißelung der Börsenjobberei! Weißt Du schon, daß infolge der Krise abermals zwei große Häuser gefallen sind, Körner und Bachmann und Milowesky u. Sohn?“

„Es scheint wieder zu kommen, wie zur Zeit des großen Krachs!“

„Allerdings! Prosit Lothar! — Wohin willst Du denn heute, wenn ich fragen darf?“

„Zu Eppingers!“

„Zu Eppingers? — ha, ha, ha!“

Doktor Löwe lachte laut auf. Geprächig fuhr er dann fort:

„Guter Junge, eben dahin will ich ja auch. Der Spaz ist köstlich! Und wir sitzen hier und verplaudern die Zeit.“

Sie tranken nun rasch die Gläser aus, schlugen die Pelzröcke fester um sich und schritten dem Ausgange des Restaurants zu.

Der Direktor der orientalischen Bank, Ritter Leopold von Eppinger, bewohnte ein prachtvolles Haus am Ring, ganz in der Nähe der Bank selbst. Dorthin lenkten die Freunde ihre Schritte.

„Nein, wie komisch,“ fuhr Doktor Löwe fort, „daß wir uns unser Ziel nicht gleich nannten. Da sitzen wir bei Sterzinger und verlieren eine kostbare halbe Stunde. — Was mag denn heute bei Eppingers los sein?“

„Heute? Das weißt Du nicht, der geheime Verehrer Fräulein Beatens?“ frug Hiller erstaunt.

„In der That, ich gestehe meine vollste Unwissenheit ein!“ erwiderte Doktor Löwe gutmütig.

„Nun, Fräulein Alexandrine feiert ihr zwanzigstes Wogenfest!“

(Fortsetzung folgt)